[illegible]ftenzureiberinnen werden gut tun, sich die sechs Möglichkeiten genau einzuprägen: 1. Eine Karte, die nur Absender und Absendungstag enthält, kostet beim Versand innerhalb Deutschlands sowie nach Danzig und Memel als Drucksache 10 Pfennig. 2. Eine Karte, die außer dem Absender und dem Absendungstag noch fünf Höflichkeitsworte auf der Vorderseite enthält, kostet im Inland mit Danzig und Memel, Luxemburg, Oesterreich, Ungarn und Westpolen 15 Pfennig. 3. Karten, die mehr als fünf Worte enthalten, kosten im Ortsverkehr 30 Pfennig und 4. nach auswärts 40 Pfennig. 5. Ansichtspostkarten nach dem Auslande kosten als Drucksache 30 Pfennig und 6. als Postkarte 80 Pfennig.

—* **Ein riesiger Sonnenfleck entdeckt.** Der Direktor der Treptow-Sternwarte, Dr. Archenhold, hat mit dem großen Fernrohr des Instituts einen Sonnenfleck entdeckt, der an Größe alle bisher beobachteten bei weitem übertrifft. Der Fleck ist vierzehnmal größer als die Erdkugel und zeigt im Refraktor stete Veränderungen seiner Gestalt. Die Erscheinung ist umso auffallender, als zurzeit ein Sonnenfleckenminimum besteht. Als unmittelbare Folge des neuentdeckten Sonnenflecks sind starke elektrische Ladungen der Erdatmosphäre zu erwarten, die vielleicht ihren Einfluß auch auf die Witterung ausüben dürften. Am Donnerstag hielt Dr. Archenhold vor Vertretern des Reichswirtschaftsrates und anderer Behörden einen erläuternden Vortrag, in dem er u. a. auch auf die Folgen dieser Erscheinung auf die Witterungsaussichten näher einging. — Bekanntlich bringt der Volksaberglaube mit den Sonnenflecken alle möglichen Dinge, wie Mißernte, Revolution usw. in Zusammenhang. An Prophezeiungen und Deutungen wird es auch diesmal nicht fehlen.

* **Gröba.** Einen öffentlichen interessanten Vortragsabend mit zirka 300 Lichtbildern veranstaltet am Donnerstag, den 7. ds. Mts., abends ½8 Uhr der Ausschuß für Kriegerehrung zum Besten des Denkmalfonds im Gasthof Große, Gröba. Ein Ostafrikakämpfer, Herr Rudolf Wieland, spricht über: „Mit General von Lettow-Vorbeck durch Deutsch-Ostafrika.“ Seinen Vortrag gliedert er in zwei Teile. Im ersten Teil erläutert er die Grundlagen, die es ermöglichten, daß die Kolonie so lange der feindlichen Uebermacht widerstand. Der Vortragende schöpft dabei aus dem nimmer versiechenden Quell seiner eigenen Erfahrungen, denn er ist acht Jahre, also bereits vor Kriegsausbruch in der Kolonie gewesen und kennt daher Land und Leute aus Erfahrung. In seinen Erzählungen wird er ein Bild des Lebens und Treibens, der Sitten und Gebräuche der schwarzen und weißen Bevölkerung von Deutsch-Ostafrika vor dem Kriege entrollen und ausführen, wie nach der Kriegserklärung auch im dunklen Erdteil alles umgewertet und umgestaltet wurde für den Krieg. Auch dieselben Ernährungsschwierigkeiten wie in der Heimat kamen. In bunter Kleinmalerei wird er schildern, wie auch da drüben für alle fehlenden Nahrungs- und Genußmittel, Chemikalien usw. in kürzester Zeit „Ersatz“ geschaffen wurde. Der zweite Teil ist den eigentlichen Kriegsereignissen gewidmet und stützt sich meist auf Selbsterlebtes. Er wird all die Rückzüge, Wiedereinbrüche in schon aufgegebenes Gebiet, das Verlassen der Kolonie, den Uebertritt nach Portugiesisch-Ostafrika, Rhodesia, die Rückkehr in die Kolonie und die Kapitulation des Restes der Schutztruppe erzählen. Heldenmut, Pflichtbewußtsein, Tapferkeit werden all diese Erzählungen durchwehen und von großen Taten unbesiegter deutscher Männer sprechen. Jungdeutschland möchte aber das wieder aufbauen, was in Trümmer gegangen ist. Der Vortrag wird ca. 2 Stunden dauern, eine Verkürzung läßt sich infolge des reichhaltigen Stoffes nicht durchführen. Der Vortragende stellt sich in Anbetracht des guten Zweckes und um das Interesse für die Kolonialfrage wieder zu wecken, dem hiesigen Ausschuß vollkommen frei zur Verfügung, was hoffentlich durch zahlreichen Besuch, auch aus der weiteren Umgebung, belohnt werden wird.

Strehla. Eier werden jetzt hier im Kleinhandel das Stück mit 80 Pfg. verkauft.

* **Dresden.** Einbrecher verschafften sich in der Nacht zum Donnerstag Eingang in die Räume des Hauptzollamtes, von wo aus sie in die Büroräume eindrangen, dort mehrere Schränke erbrachen und einen großen Posten Steuerzeichen für Zigaretten und Zigarren im Werte von 300 000 ℳ raubten.

Dresden. Am Mittwoch nachmittag verstarb hier an den Folgen eines Schlaganfalles der Geh. Kommerzienrat G. Adolf [illegible]. Der Verewigte hatte erst am [illegible] März anscheinend in körperlicher und geistiger Frische seinen 80. Geburtstag gefeiert. Er hat sich in öffentlichen und gemeinnützigen Ämtern vielfach betätigt. 1907 wurde er Mitglied des Dresdner Stadtverordnetenkollegiums, [illegible] der Reichstadel-[illegible]. 1909 [illegible] ihn die Dresdner Kaufmannschaft an ihre Spitze, gleichzeitig wurde er in die Handelskammer gewählt, deren Vorsitz er zwölf Jahre lang führte.

* **Pulsnitz.** Durch Feuer vernichtet wurde das Holzlager der Firma Arthur Helligenhauer hier. Der Schaden beträgt 2 Millionen Mark.

Bad Schandau. Ein Kletterunfall ereignete sich am Ostersonntag im Schrammsteingebiet. Beim Besteigen der in der Nähe der Heiligen Stiege gelegenen Wenzelwand stürzten zwei aus Radebeul gebürtige, 19- bezw. [illegible]jährige Kraxler 15 bis 20 Meter hinab. Der eine trug eine Lendenwirbelquetschung davon, während der andere außer dem Bruch des linken Armes schwere Verletzungen im Gesicht und am Kopf erlitt. Die Verletzten wurden dem hiesigen Krankenhaus zugeführt.

Freiberg. Von einem bedeutenden Schadenfeuer wurde unser Nachbarort Kleinwaltersdorf heimgesucht. Mehrere Anwesen am unteren Ende des Dorfes fielen dem Brand zum Opfer, der gegen ½9 Uhr in der Scheune des Gutsbesitzers Oskar Straßburger ausbrach. Die Scheune und die beiden Seitengebäude mit den Stallungen des Straßburgerschen Gutes brannten nieder, doch konnte alles Vieh gerettet werden. Das Wohnhaus des Gutes blieb glücklicherweise erhalten. Leider stand der Wind so ungünstig, daß die Flammen auf die Nachbargrundstücke übergriffen, zunächst auf das nebenanstehende Haus des Waldarbeiters Ritter, der schweren Schaden erlitt. Sogar die Ziege und das Schwein verbrannten. Infolge der Trockenheit fraß der Brand rasch weiter. Die Flammen ergriffen auch das Anwesen des Arbeiters Schramm. Jedoch konnten hier Mobiliar und Gerät gerettet werden. Schließlich fiel gegen 10 Uhr auch das Haus des Arbeiters Armellini dem Brand zum Opfer. Wenigstens konnte auch die Habe des Arbeiters Armellini zum größten Teile gerettet werden. Es liegt ohne Frage Brandstiftung vor.

Burgstädt. Die am ersten Osterfeiertag abends 11 Uhr im Park Herrenhalde erfolgte Tötung des Geschäftsgehilfen Kurt Dornbusch aus Burgstädt konnte durch von der Kriminalpolizei Chemnitz angestellte Ermittelungen aufgeklärt werden. Dornbusch war auf der Veranda vor dem Tanzsaal mit drei jungen Leuten in Auseinandersetzungen geraten, in deren Verlauf er durch ein in einem Spazierstock verborgenes dolchartiges Instrument die tödliche Stichverletzung erhalten hatte. Die drei festgenommenen jungen Leute geben die Möglichkeit, daß Dornbusch durch sie verletzt wurde, zu, bestreiten aber, vorsätzlich gehandelt zu haben.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 2. April 1921.

Meldungen aus Berliner Morgenblättern.

)(**Berlin.** Zur Frage der Regierungsbildung in Preußen wird der „Voss. Ztg.“ aus parlamentarischen Kreisen mitgeteilt, das Zentrum werde an die Sozialdemokraten, die Demokraten, und die Deutsche Volkspartei die Einladung richten, gemeinsam die neue Koalition im preußischen Landtage zu bilden.

Im oberschlesischen Kreise Gr.-Strehlitz hat am 26. März eine gemischte Abteilung von etwa 50 Mann, die aus Franzosen, polnischen Abstimmungspolizeibeamten und Sokols bestand, im Schloß des Grafen Strachwitz bei Gr.-Stein eine Haussuchung vorgenommen. Ein telephonischer Hilferuf der Gräfin an den englischen Kreiskontrolleur wurde verhindert. Bei ihrem Abzuge verschleppte die Bande aus den benachbarten Dörfern etwa 15 deutsche Bewohner.

Auf der Fahrt von Essen nach Witten wurde ein Kaufmann aus Witten von zwei Unbekannten im Zuge geknebelt und des Betrages von 87 000 ℳ beraubt. Bei Ankunft des Zuges in Witten wurde der Beraubte bewußtlos aufgefunden.

Das Ende des Abenteuers in Ungarn.

)(**Budapest.** In der Nationalversammlung erklärte auf eine Anfrage des Abg. Balla bezüglich der Haltung der Regierung zur Anwesenheit des Königs auf ungarischem Gebiete Ministerpräsident Graf Teleky: Die ungarische Regierung [illegible] und [illegible] Kräften [illegible] infolge der [illegible] des Königs [illegible].

)(**Budapest.** [illegible]

)(**Wien.** Hier soll überraschenderweise die Nachricht eingetroffen sein, die Schweiz habe es endgültig abgelehnt, dem früheren Kaiser ein weiteres Asyl zu bieten. Die spanische Botschaft in Wien habe mitgeteilt, die spanische Regierung werde keine Einwendung erheben, falls Exkaiser Karl in Spanien Aufenthalt zu nehmen wünsche.

)(**Prag.** Ueber die Stellungnahme der tschecho-slowakischen Regierung zu den ungarischen Ereignissen sagte Minister Dr. Benesch im Abgeordnetenhause u. a.: Es kann festgestellt werden, daß die ungarische Regierung tatsächlich unserem Vertreter erklärte, daß sie bereits darüber verhandele, daß der ehemalige König Karl abreisen könne. Es scheint, daß die Angelegenheit sich einem schweren Ende zuneigt, aber trotzdem dürfen wir nicht meinen, daß diese einerseits sehr ernste, andererseits sehr komische Angelegenheit keinen politischen Hintergrund habe. Es ist unrichtig, daß die Frage Karl Habsburgs eine ausschließlich innerungarische ist. Ich verweise auf die beiden Entschlüsse der Botschafterkonferenz und erkläre auch, wir betrachten sie nicht als innerungarische Fragen und werden dafür sorgen, daß endlich der Habsburger-Legende definitiv ein Ende bereitet werde.

* **Wien.** Gestern wurde der Kommandant der österreichischen Legion in Ungarn, Major Schaible, früher Edler von Marten, verhaftet. Major Schaible ist der Organisator und Führer der monarchistischen Organisation, welche die Restauration der Habsburger durchführen will. Der Major wird wegen Hochverrats zur Verantwortung gezogen werden.

* **Basel.** Nach einer Meldung der „Basler Nat.-Zeitung“ hat der Staatsrat des Kantons Waadt beschlossen, den Exkaiser Karl nicht mehr auf dem Gebiet des Kantons Waadt zuzulassen. Er hat diesen Beschluß dem Bundesrat zur Kenntnis gebracht, da dieser die Verfügung über das schweizerische Gebiet bei einem Asyl politischer Flüchtlinge zusteht.

Jugoslawische Rüstungen.

* **Graz.** Die deutsche Grenzwacht berichtet aus Marburg: Von vollkommen zuverlässiger Seite erfahren wir, daß der Armeekommandant der 14. jugoslawischen Armee bei seiner Inspizierung am 15. März dem hiesigen Regimentskommandanten befohlen hat, die volle kriegsmäßige Ausbildung der eingerückten Mannschaft unbedingt innerhalb 4 Wochen durchzuführen. Das 4. schwere Artillerieregiment wurde vor kurzem mit vollkommen neuen 12 Zentimeter-Haubitzen ausgerüstet. In den letzten Tagen wurden 150 neue Geschütze ausgeladen. — Hierzu erfährt die Grazer Tagespost, daß ein Schritt der österreichischen Regierung in Belgrad unmittelbar bevorsteht.

Neue Vorschläge Deutschlands?

* **Brüssel.** Dem „Vingtieme Siecle“ wird aus Berlin gedrahtet, daß laut Berichten aus diplomatischer Quelle die deutsche Regierung beabsichtigen soll, den Alliierten neue Vorschläge zu machen und zwar soll dies hauptsächlich auf Anraten der Vereinigten Staaten geschehen.

Eisenbahnerstreik in Belgien in Aussicht.

* **Brüssel.** Belgien wird durch einen allgemeinen Eisenbahnerstreik bedroht, der durch die von der Regierung geplante Verminderung der Zuschläge für die Lebensmittelteuerung veranlaßt wird. Die Indexziffer, die vom Ministerium festgestellt wird, ist im Sinken begriffen und beträgt gegenwärtig 411. Das Sinken der Indexziffer unter 420 muß eine Verminderung der Zuschläge um ein Drittel zur Folge haben. Die Vertreter der Fachvereinigungen haben dem Minister erklärt, daß eine Herabsetzung der Zuschläge einen allgemeinen Eisenbahnerstreik zur Folge haben könnte. Die Herabsetzung soll in diesem Monat noch nicht erfolgen, während im nächsten Monat ein doppelter Abzug stattfinden wird. Die Regierung wird unter Umständen bereit sein,

Die Volkshochschule Thüringen — ein Beispiel praktischer Kulturarbeit.

Die Volkshochschulbewegung ist aus dem Erleben des Krieges und der Revolution hervorgewachsen und stellt sich als die natürliche Krönung der deutschen Volksschule dar, deren Bildungswerk sie fortsetzen und vollenden soll. In mannigfachen Formen und mit verschiedenartigem Gelingen sind diese Volkshochschulorganisationen ins Leben getreten. Eine der fruchtbarsten und bedeutendsten Unternehmungen derart ist die Volkshochschule Thüringen, die eine Denkschrift über ihre bisherigen Leistungen soeben unter dem Titel „Volkshochschulleben in Thüringen“ bei Fr. A. Perthes in Gotha erscheinen läßt. Die einzelnen Mitarbeiter dieser großzügigen Organisation berichten hier über die Grundsätze und Pläne, die verfolgt wurden, und über ihre gegenwärtige sowie künftige Verwirklichung. Die Bedeutung der Volkshochschule für unsere Kultur faßt der Jenenser Theologe Prof. Weinel in einem warmherzigen Vorwort zusammen. Es sind Männer aus den gebildeten Schichten, die die Volkshochschulen in Deutschland in engem Zusammenhang mit ihren handarbeitenden Volksgenossen schufen, mit denen sie der Krieg enger zusammengebracht hatte. Sie erkannten, daß die Volksschule, so gut sie ist, viel zu früh aufhört, daß kein 14jähriges Kind die geistigen Werte unserer Kultur in sich aufnehmen kann und daher mit den Herangewachsenen weitergearbeitet werden muß. Die Volkshochschule soll zur Festigung des sozialen Friedens beitragen, indem sie die Schätze unseres geistigen Besitzes auch dem Arbeiter und allen denen aufschließt, die nicht Zeit und Geld hatten, eine Hochschule zu besuchen. Sie soll aber keine Universität fürs Volk sein und ebensowenig eine erhöhte Volksschule, sondern eine Arbeitsgemeinschaft, in der Lehrende und Lernende sich eng zusammenschließen. „Das haben wir gelernt in diesen zwei Jahren,“ sagt Weinel, „daß unser Volk noch mehr als zur Arbeit und noch viel mehr als zum Wissen wieder zur Freude gebildet werden muß. Der beste Geist der Jugendbewegung hat daher bei uns Eingang gehalten mit allerlei Kunst, mit Gesang und Lautenspiel, mit Reigen und Volksschauspiel. In allem Künstlerischen sind wir auf den neuen Weg gekommen, die Menschen nicht oder wenigstens nicht in erster Linie zum Genuß zu bilden, sondern zum Schaffen. Und sei dies Schaffen auch noch so einfach, es ist des Lebens tiefste Freude. Gesunden werden wir als Volk erst, wenn wir dies gelernt haben, ohne Kino und Tanzdiele und ohne all die anderen schrecklichen Genüsse einer ins Gemeine entarteten Kultur wieder in wahrer Freude und Geselligkeit zu leben.“

Die Volkshochschulbewegung in Thüringen ist ein Organismus von Arbeitsgemeinschaften, Vorträgen, Festfeiern und Spielen von Menschen, die tagsüber in ihrem Hauptberuf tätig sind, die nur die Abende und Sonntage der Volkshochschule widmen können. Die Volkshochschulen stehen jedermann offen und sind nicht für eine kleine Auswahl von Arbeiterführern [illegible], die man [illegible] teil der Intellektuellen hinaufzüchten oder zu hervorragenden Stellungen im öffentlichen Leben ausbilden möchte. Vielmehr wird die stetige und organische Schulung begabter ehemaliger Volksschüler erstrebt. Deshalb beschränkt sich die Bewegung auch nicht auf Volkshochschulheime, wie sie in Dreißigacker bei Meiningen und in Tinz bei Gera ins Leben gerufen wurden. Aus diesen Heimen sollen führende Männer unseres Volkes hervorgehen, aber der natürliche Mutterboden für die Auswahl junger hochstrebender Menschen bleibt doch die städtische Volkshochschule, nicht das Volkshochschulheim. So ist hier in Thüringen eine ganz selbständige Form der Volksbildung entstanden, die letzten Endes auf das Ideal einer Lebensgemeinschaft hinstrebt. „Es gibt noch einen Boden in unserm Volk,“ sagt Weinel auf Grund seiner Erfahrungen in Jena, „auf dem man sich über alle Gräben hinüber, die fast zu Abgründen zu werden drohen, die Hand reicht. Und ebenso ist's mit ganz Thüringen. Es gibt einige hundert Frauen und Männer in unserm Land, die sich übers ganze Land hin als Freunde kennen. Die Wartburgtagung, die Kreistagungen und die geologische Wanderung durch den Thüringer Wald haben sie zusammengeführt. Sie kennen sich, sie arbeiten miteinander und freuen sich miteinander. Aus solcher Lebensgemeinschaft muß sich endlich auch Volksgemeinschaft wieder aufbauen. . . Es handelt sich um den letzten Ausbau unseres deutschen Schulwesens und seiner Hilfe beim Wiederaufbau unseres Landes. Wir sind gewiß, daß die Hochschule, wie sie das tiefste und edelste Streben der breiten Schichten unseres Volkes befriedigt, zur Erneuerung und Vertiefung der Arbeit wie der Freude unseres Volkes das wichtigste und umfassendste Werk ist; sie wird — nicht in wenig Jahren, aber in einer Generation sicher — ihren Segen entfalten!“

Kunst und Wissenschaft.

Spielplan der Sächs. Staatstheater in Dresden. Opernhaus: Sonntag, 3. 4. Götterdämmerung. Brünnhilde: Kammersängerin Melanie Kurt als Gast. 6—10. Montag, 4. 4. Der Evangelimann. 7—10. Dienstag, 5. 4. Carmen. ½7—½10. Mittwoch, 6. 4. Der fliegende Holländer. Holländer: Arthur Fleischer a. G. 7—½10. Donnerstag, 7. 4. Hoffmanns Erzählungen. 7—10. Freitag, 8. 4. 6. Sinfonie-Konzert, Reihe B. 7 Uhr. Oeffentl. Hauptpr. 12 Uhr. Sonnabend, 9. 4. Bohemerin. 8—½11. Sonntag, 10. 4. Der Zigeunerbaron. 7—10. Montag, 11. 4. Mignon. 7—½10. Schauspielhaus: 3. 4. Die Räuber. Karl Moor: Emil Heß vom Stadttheater in Zürich als Gast. 6—10. 4. 4. Moritz. 7—½10. 5. 4. [illegible] Kandaules: Emil Heß vom Stadttheater in Zürich als G. 7—10. 6. 4. [illegible] ½8—10. 7. 4. 8. Volksvorstellung: Die Braut von Messina. 7—½10. 8. 4. Wieder. 7—½10. 9. 4. Die Journalisten. Bolzmann: Richard Salbern vom Stadttheater in Essen als Gast. 7—10. 10. 4. Faust I. Schüler: Richard Salbern vom Stadttheater in Essen a. G. ½8—½10. 11. 4. Der [illegible] ½8—[illegible].

Der Tod eines großen Orient-Forschers. In der Schweiz ist Max van Berchem gestorben, ein Gelehrter, der sich durch seine hervorragenden Arbeiten auf dem Gebiet der orientalischen Inschriften-Forschung im Kreise seiner Fachgenossen einen hervorragenden Ruf erworben hat. Berchem hat in einem großartigen Werk die Inschriften Syriens und Ägyptens aus der mohammedanischen Zeit veröffentlicht und bereitete ein ähnliches Werk über die Inschriften in Jerusalem vor, die besonders auch die Omar-Moschee umfassen sollten. Die hingebende Arbeit an diesem mühevollen und umfassenden Werk soll seinen Tod beschleunigt haben. Er war ein leidenschaftlicher Verehrer des Orients, den er viel bereist hat, und seiner Kultur.

Eine Sammlung antiker Münzen unter dem Hammer. Eine der berühmtesten Sammlungen antiker griechischer Münzen wird demnächst, wie in der „Kunstchronik“ mitgeteilt wird, in Luzern versteigert werden. Es handelt sich um die Kollektion des berühmten Pariser Arztes Prof. S. Pozzi, der im Jahre 1918 von einem unbefriedigten Patienten ermordet wurde, neben der Sammlung des Pariser Bankiers Jameson die bedeutendste Privatsammlung, die es gegenwärtig gibt. Der nunmehr erschienene Prachtkatalog beschreibt 3334 antike griechische Münzen, unter denen sich ganze Folgen der seltensten, schönsten und kostbarsten Münzen befinden. Eine ganze Anzahl dieser Münzen, die nicht nach den unsicheren Benennungen, sondern nur nach Gewicht, Metall und Durchmesser aufgeführt sind, hat einen Taxwert von 5000—15 000 Schweizer Franken, was nach Markwährung gewaltige Summen sind, sodaß die deutsche Numismatik sich wohl nur in beschränktem Maße an der Erwerbung dieser Kostbarkeiten wird beteiligen können.

Esperanto und die Einheitsschule. Nach der Reichsverfassung ist überall die Einheitsschule einzuführen. Schon in nächster Zeit wird mit dem Abbau der Vorschulen und der sonstigen den Einheitsschulen entgegenstehenden Lehranstalten begonnen werden. Für die Bewältigung des Lehrstoffes, wozu die Vorschulen in der Regel nur drei Jahre brauchten, stehen der Einheitsschule vier Jahre zur Verfügung. Befähigte, strebsame Schüler werden den Schaden, der ihnen durch ein für sie entbehrliches Zusatzjahr zugefügt wird, dadurch auszugleichen suchen, daß sie sich einer ihrem späteren Vorwärtskommen nützlichen Nebenbeschäftigung hingeben. Als solche kommt in erster Linie Esperanto in Betracht. Es empfiehlt sich daher, überall zu prüfen, ob sich an den neuen Einheitsschulen nicht besondere Esperantoklassen für begabte Schüler bilden lassen. Der Gewinn für ein späteres Studium würde so bedeutend sein, daß sicher sich viele Eltern ihre Kinder den Esperantoklassen zuführen werden. Schwierigkeiten dürften wenigstens in Preußen nicht entstehen, da der Herr Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung so erklärt hat, etwaige Hindernisse, die sich dem Esperantounterricht in den Schulen entgegenstellen sollten, mit aus dem Wege räumen zu helfen. Es wird also vor allem auf die Rührigkeit der Esperantisten und den Willen der Eltern der Schulkinder ankommen. (Aus Germana Esperantisto, [illegible] 1921.)